

prozess wirklich gewachsen ist, wird diese Warnung nicht gelten, hingegen aber ist für jenen Macher, der nur blindlings und tastend seine Façaden zusammenstellt, die grösste Gefahr vorhanden, in einer Zopfrichtung sich zu verfahren, die — es sei hier die gewagte Behauptung aufgestellt — über kurz oder lang unsere Architektur-Erzeugnisse überfluten wird. Dieser Zopf wird aber ein anderer sein als jener, der uns noch nach vielen Seiten hin Achtung abzwängen muss, es wird — es fehlt mir an einer genaueren Bezeichnung — ein Zopf sein, der vom Eklektizismus durchdrungen ist. Um nun das Erscheinen und Umsichgreifen dieser zuletzt betonten Richtung, die im Kunstgewerbe (es ist nicht von Kunstgewerbeschulen die Sprache) schon tiefe Wurzeln geschlagen hat, zu verhüten, ist es die Aufgabe aller Schulen, in welchen überall das „Entwerfen im Allgemeinen“ betrieben wird, mit aller Entschiedenheit ihre Schüler in einer *bestimmten Stilrichtung* aufzuziehen, damit gerade diesem Stamm ein gut verwertbares Kapital mit in's praktische Leben gegeben werden kann. Unsere Baugewerkschulen, Industrieschulen und Gewerbeschulen haben — bei aller Achtung vor den Leistungen dieser Anstalten auf dem Gebiete der praktischen Theorien — eine grosse Schuld auf sich geladen, indem sie gerade die Kunst als solche immer noch so stiefmütterlich in ihren Lehrplänen und in den Uebungen behandeln. Daher auch — und man möge mir diese Wahrheit verzeihen — der gewaltige Unterschied zwischen den Leistungen unserer Baugewerkmeister und Gewerbetreibenden und denen der geschulten Architekten.

B. DIE HORIZONTALENTWICKELUNG.

Einige Hauptgrundsätze sind hier vor auszuschicken.

Zunächst müssen alle jene horizontalen Gesimse, die gleichhohe Etagen umgürten, als: das Hauptgesims, Gurtgesimse, Brustgesimse, Sockelgesimse u. s. w., in ihrer nun einmal innehabenden Lage ununterbrochen der ganzen Façade entlang (oder auch beim freistehenden Bauwerk um dasselbe) fortgesetzt werden (vergleiche die Figuren 1440—1530). Ferner ist es notwendig, dass, gleich Brüstungshöhen, auch die Widerlagerhöhen der Fenster in einer Horizontale liegen, gleichviel ob diese scheidrecht oder rundlagig geschlossen sind. Eine Ausnahme von dieser Regel darf nur dann eintreten, wenn in der Fortentwicklung die Etagenhöhe wechselt (Figuren 1525, 1466, 1440 und 1441), oder aber wenn eine Oeffnung (z. B. das Einfahrtsthor) für sich besonders umrahmt und als Vorbau charakterisirt ist (ähnlich in Figur 1456), und sind einmal angefangene Balustraden u. s. w. der ganzen Front entlang durchzuführen und nicht auf einzelne Vorbauten zu beschränken (Figur 1448, 1463 u. s. w.).

(*Die Fensteraxen.*) Als oberste Regel dürfte angeführt werden, dass einzelne Fenster oder Fensterpartien immer eine gemeinschaftliche vertikale Axe innehaben müssen, und zwar selbst dann noch, wenn auch der Werth der einzelnen Etagen kein gleicher mehr ist (Figuren 1440—1530). Dann aber dürfen — und dieses ist in einem früheren Kapitel schon genauer auseinandergesetzt — nur dort Oeffnungen angeordnet werden, wo sie wirklich zur Beleuchtung des Raumes notwendig werden. Je nach der Grösse und Bestimmung, die diesen Räumen gegeben ist, wird sich die Anzahl, Stellung und Grösse dieser Fenster auch ändern, nur sind sogenannte Blindfenster (ein Kunstgriff der Pfscher) gänzlich zu verwerfen. Es kann überall nicht dringend genug darauf aufmerksam gemacht werden, dass zuerst die Grundrisse und dann erst die Façade entworfen werden sollen; geübte Architekten werden allerdings beide zugleich komponiren. So ist z. B. in unseren Illustrationen die Stellung der Fenster in den Figuren 1443 u. 1447 um desswillen eine falsche, weil in Figur 1447, der Eckpilaster ebenso breit ist als die übrigen Pilaster, wodurch, wenn das Fenster im Innern richtig stehen würde, anzunehmen ist, dass die Scheidemauern ebenso stark als die Umfassungsmauern gehalten sind. Ebenso könnte in Figur 1443 das Fenster nur richtig stehen, wenn hinter der Komplimentsparostate (a) eine gleich starke Wand gedacht wird (dieselbe ist natürlich nicht vorhanden) als jene, welche auf die Eckparostaten (b) trifft. Ein ähnlicher Fehler auch in Figur 1455 (falls unsere Illustration mit dem Original zusammenstimmt), wo im zurückliegenden Bautheil der ganzen Façade die Fenster so stehen, dass selbige zwei gleichbreite^e Wandflächen (aa) zur Seite haben.

So lange die Front eine ungebrochene ist, d. h. so lange dieselbe nicht durch Vorbauten u. s. w. belebt wird, dürfte bei nicht zu ausgedehnten Frontlängen zur Regel werden, dass in der Mitte, d. h. in die Richtungsaxe, auch eine Fensteraxe fällt. Diese Fensteraxen gleichmässig über die ganze Façade vertheilt, verleihen der letzteren einen ruhigen und ersten Charakter (Figur 1462).

Zur Belebung dieses Charakters tragen bei:

1. Abwechselnde Formenbehandlung der Fensterkrönungen u. s. w. in Bezug auf Reichthum (Figur 1466 und 1470).
2. Partienweise Zusammenstellung (Gruppierung) der Fenster (Figuren 1451, 1450, 1455 und 1453 u. s. w.).
3. Schärfere Betonung der Richtungsaxe (Mittelaxe) durch Anlage einer Loggia (Figur 1468), eines Balkons oder Erkers (Figuren 1441, 1450, 1451, 1492, 1506 und 1510).
4. Betonung der Eckpartien auf vorgenannte Weise (Figuren 1471, 1472, 1479, 1481 u. s. w.).
5. Rücken die Fensteraxen weit von einander, so dass die Seitenwandflächen der Fensterrahmen im Verhältniss zur Wandfläche über dem Rahmen zu gross werden, dann kann dieses Missverhältniss (es ist vom Hauptstockwerk die Sprache) umgangen werden:
 - a) durch Kuppelung der Fenster (Figuren 1467, 1483, 1503 [bei y] u. s. w.);
 - b) durch Belebung der *Wandaxe* mittelst Lissenen, Pilaster, Säulen u. s. w. (Figur 1444, 1473 u. s. w.);
 - c) durch die Vereinigung der beiden genannten Motive (Figuren 1447, 1459, 1465 [im Mittelbau], 1481, 1495, 1505, 1515 u. s. w.).
6. Die Gruppierung der Frontausdehnung:
 - a) durch eine Mittelbau-Vorlage (in der Regel etwas breiter als die überbleibenden Rücklagen) (Figuren 1440, 1441, 1455, 1456, 1466, 1460, 1465, 1482, 1503, 1510 u. s. w.);
 - b) durch Flügelvorlagen (Risalite), die in der Regel eine geringere Ausdehnung haben als der überbleibende Verbindungsbau (Figuren 1448, 1464, 1463, 1486, 1489, 1491—1493, 1495, 1501, 1507, 1508, 1515 u. s. w.);
 - c) durch die Vereinigung der beiden vorgenannten Motive, wobei die Verbindungsbauten in der Regel die grösste und die Flügelbauten die geringste Horizontalausdehnung besitzen.
7. Durch jene freie Gruppierung, die vornehmlich den Villenbau beherrscht. Sie wird erzeugt durch Vor- und Rücklagen, Erker, Logen, Balkone, Veranden, Terrassen u. s. w., die zu einander in keinen symmetrischen Verhältnissen stehen, für sich betrachtet jedoch den Gesetzen der Symmetrie unterworfen sind. Durch diese freie Gruppierung kleinerer Bauwerke werden dann die anmuthigsten und lebensvollsten Bilder für den Beschauer geschaffen, wenn sie zur umgebenden Natur in wechsellvoller Beziehung stehen. (Zwei schöne Beispiele dieser Gruppierung zeigen unsere Illustrationen in den Figuren 1437 und 1524.)

C. DIE SILHOUETTE.

Langgestreckte, nicht unterbrochene Fronten können durch ihren *obersten*, horizontalen *Abschluss* oft sehr monoton wirken. Nun wird zwar durch die Gruppierung der Front dieser horizontale Abschluss (in der Perspektive gesehen) schon belebt, meistens aber ist es gerade hier nothwendig, die vortretenden Gebäudetheile noch ganz besonders hervorzuheben. Dieses geschieht:

1. Durch Aufbauten, die sich über den Abschluss des krönenden Hauptgesimses erheben. Diese Aufbauten können nun Aufsätze für sich allein sein (wie in Figuren 1456, 1465 [bei y]), Figuren u. s. w. (Figur 1479 u. s. w.), höher geführte Räume (Figuren 1522, 1518, 1466 u. s. w.) und aufgesetzte Etagentheile, die sich manchmal (bei Treppenhäusern) selbst thurmartig gestalten (in den Figuren 1441, 1451, 1484, 1485, 1495, 1491, 1502, 1500 u. s. w.).

Die Höhe dieser über die Verbindungsbauten emporgeführten Vorbauten dürfte nach folgender, höchst allgemeinen Regel bestimmt werden: